

Interview der Woche Burkhard Roesse sieht das Insektensterben in Neumünster als erschreckend an

Christian Lipovsek 15.10.2021



Von [Christian Lipovsek](#) | 15.10.2021, 10:00 Uhr

Der 68-jährige Tungendorfer ist Vorsitzender des Vereins alte Obstwiese, der sich in Einfeld um 400 Bäume kümmert. Er erklärt im Interview auch, warum fast alle Menschen täglich einen Apfel essen könnten.

Die Apfelernte ist in vollem Gange, auch auf der alten Obstwiese an der Kieler Straße. Der dort tätige Verein feiert am Sonntag sein Erntefest. Seit der Gründung 2017 ist Burkhard Roesse Vorsitzender der 28 Mitglieder zählenden Gemeinschaft, die sich auf dem drei Hektar großen Areal um die etwa 400 Bäume kümmert. Im Interview erzählt der 68-jährige Tungendorfer über die 60 verschiedenen Apfelsorten, das dramatische Insektensterben und warum fast jeder Mensch einen Apfel vertragen kann.

Herr Roesse, wie war denn das Apfeljahr 2021 auf der alten Obstwiese?

Es war eher leicht unterdurchschnittlich. Wir haben hier in der Spitze bis zu 5000 Liter Apfelsaft herstellen können, im vergangenen Jahr waren es 3000 Liter. In diesem Jahr gehe ich von 2500 Litern aus.

Woran liegt das?

Das hat mehrere Gründe. Zum einen gibt es eine sogenannte Alternanz. Das bedeutet: In einem Jahr trägt ein Baum gut, im nächsten dann wieder schlechter. Das ist völlig normal. Dazu kommt das Wetter. In diesem Jahr war es zur Zeit der Baumblüte zwar trocken aber kalt. Da sind weniger Bienen, Hummeln und Wespen geflogen.

Das Sämlingsquartier der Alten Obstwiese (im Hintergrund) ist laut Burkhard Riese das größte in Norddeutschland. Foto: Christian Lipovsek



Die alte Obstwiese gehört ja zu einem Biotopverbund, der auch über die Bahn und die Kieler Straße reicht. Merken Sie denn, dass es insgesamt weniger Insekten in den vergangenen Jahren hier gibt?

Ganz deutlich! Und es ist erschreckend. Die Stadt hat zwischen 2009 und 2019 dazu Untersuchungen veranlasst. Das Ergebnis: Nach diesen zehn Jahren waren nur noch 50 Prozent der Insekten vorhanden. Wir haben schon Blühwiesen und Hochbeete angelegt, um Wildbienen, Wespen und Co. hier zu halten und ihnen immer Nahrung zu bieten.

Wie sind Sie eigentlich zum Apfel-Fachmann geworden?

Meine Großeltern hatten einen riesigen Obst- und Gemüsegarten. In die Obstbäume bin ich immer geklettert und habe dort Äpfel probiert. 2011 habe ich dann kurz vor meinem Ruhestand nach einer sinnvollen Aufgabe gesucht und da bot sich an, das weiter auszubauen, was Heinrich Kautzky mit einigen Mitstreitern und Experten auf dieser städtischen Fläche angefangen hatte. Als 2017 dann der Verein gegründet wurde, trat ich den Vorsitz an.

Was ist denn ihr Lieblingsapfel?

Das wechselt in jedem Monat. Im Frühherbst mag ich Klaräpfel direkt vom Baum. Im September ist meist der Grafensteiner dran, im Oktober dann der „Juwel von Kirchwerder“ und der „Schöner von Haseldorf“. Bei den späten Äpfeln bevorzuge ich „Stina Lohmann“ und den Weihnachtsapfel „Purpurroter Cousinot“. Der eignet sich unter anderem auch gut für mein Lieblings-Apfelgericht, den Bratapfel mit Rum-Rosinen und Marzipan.

Manche Apfelsorten tragen auch in diesem Jahr sehr gut. Foto: Christian Lipovsek



Es gibt ja das englische Sprichwort „An apple a day keeps the doctor away“, also übersetzt: Ein Apfel am Tag hält den Arzt fern. Sehen Sie das genauso?

Auf jeden Fall. Äpfel sind ein sehr gesundes und bekömmliches Lebensmittel.

Aber was ist mit Menschen, die keine Äpfel vertragen?

Für die sind gerade die alten Sorten interessant. Denn deren Anbau erfolgt – wie bei uns – meist ohne Düngung, den Einsatz von Insektiziden oder Zusatzstoffen. Die meisten Allergien werden dadurch ausgelöst.

Wie lange kann man Äpfel denn lagern?

Das hängt von der Sorte ab. Aber einige Sorten, zum Beispiel „Stina Lohmann“, halten sehr lange. Man sollte Äpfel auch idealerweise auf dem Wochenmarkt aus heimischer Herkunft kaufen. Auf keinen Fall ist es nötig, Sorten aus Chile, Argentinien, Südafrika oder Italien zu nehmen.

Sie tun ja auch viel für die Bildung ...

Ja, wir hatten im vergangenen Jahr hier etwa 400 Kinder zu Besuch, denen wir die Natur und die Obstbäume in unserem Biotop gezeigt haben. Hier laufen ja auch Schafe, es fliegen viele Vögel, es gibt viele kleine Tiere wie Eidechsen, Igel, Ameisen oder auch Rehe. Und wir haben hier das offenbar größte Sämlingsquartier Norddeutschlands, in dem sich die Apfelbäume durch Fallobst selbstständig weiter vermehrt haben. Dadurch sind neue Apfel-Varianten entstanden.

Da gibt es doch sicher viel begeisterten Nachwuchs im Verein ...

Leider nicht. Wir suchen dringend weitere Mitglieder, die gerne auch jünger als 60 Jahre sind. Wer Interesse hat, sich ein wenig auskennt und mit anpacken will, kann gerne am Sonntag zum Erntefest vorbeikommen.